

J) Der Zugang zur Kirche

Auf dem Weg

Elisa und der Baron.

Auf dem Weg zur Kirche.

- *Deine offenen Augen sprechen voller Sehnsucht und sie tragen einen schmerzhaften Ernst.*

- *Ich war von Dir getrennt und finde Dich jetzt wieder. Ich spürte Deinen Auftritt bis dort unten auf dem Markt, wohin es mich sorgenvoll gezogen hatte. Die Ballwürfe schlugen Wellen, wie ein Herz schlägt. Dort unten hatte sich ein Streit entzündet. Eine Reihe Gemüsehändler protestierte lautstark, weil die Kisten von Hans-Hubert rasch leer waren. Ich habe sagen können: Möge euer Verkauf so gelingen, wie es euch gelingt, anderen etwas zu gönnen. Dann habe ich meine Freunde gebeten, die Waren von Hans-Hubert und seiner Freunde aufzunehmen und dort zu verteilen, wo sie gebraucht werden. Jeder möge geben, was er kann. Zügig reagierten sie. Es waren schon viele gekommen für diesen Tag. Jetzt gehe ich mit Dir.*

- *Wohin gehen wir?*

- *Durch eine schöne Allee zu einem Gotteshaus, das eigentlich das meine zu sein hätte.*

- *Das ist also ein vertrauter Weg.*

- *Vertraut heute nur, weil ich mich irgendwann einmal traute, ihn nicht mehr zu gehen. Ich traue mich auch, mich dort nicht trauen zu lassen.*

- *Aber ich traue Dir sehr und möchte neben Dir gehen, was auch kommt.*

Während die beiden Besucher sich über die Pflastersteine der schönen Allee der katholischen Kirche nähern, sehen sie an den Stufen zum Hauptportal Albert Verbeeken mit Pater Pius und dem Prälaten stehen. Wieder gestikulieren sie im Streitgespräch.

Mit einem Mal verlangsamt der Baron seine Schritte und Elisa wird in ihrem Zugang zum Gotteshaus verhaltend.

Ihnen ist, als ob sie in ein eigenes Kraftfeld eintreten, das sehr dicht und rührend sie mit seltsamer Energie erfüllt. Als ob ferne und nahe Wasser rauschen und Winde wehen, eilend und erzählend, aufnehmend und forttragend.

Der Baron gerät in einen seltsamen Zustand, in dem er halblaut spricht:

- Höre die Gestalt, die hier erlösen will!

Überall regt sich Herannahendes und dort, wo kein Wasser ist, verdursten die Seelen. Erbarme Dich der Menschen und öffne den alten Gang mit der schmerzhaften Wunde des leuchtenden Rundes!

Elisa hört und sieht ihren Freund sprechen. Dann ist der Zustand beendet und sie kommen in den Eingangsbereich der Pfarrkirche.

Dem Baron ist, als ob er über eine wichtige Zone unterirdischer Kraftquellen geschritten wäre. Er dreht sich kurz um und merkt sich den Bereich.

Sie bleiben mit etwas Abstand hinter der Dreiergruppe stehen, hinter Albertus, der noch keine Stufe betreten hat.

Der Prälat steht vielsagend auf dem Plateau der Treppe und sein Gesicht zeigt die Ausdrucksweise: Ich weiß alles, was die Welt braucht. Und seine Körperhaltung signalisiert: Ich lege mich nicht mit der Welt an.

Pater Pius setzt mal einen Fuß eine Stufe höher und nimmt ihn im nächsten Augenblick wieder zurück.

Jetzt wird Albertus energisch:

- Mich interessieren die Tiefengründe dieser Anlage. Ich bin Historiker, aber nicht nur. Ich bin im Wesentlichen auch Forscher, der die Zusammenhänge zwischen den Schichten der Lebensgründe untersucht.

Die überirdische Baustruktur wird sich leicht aus der Zeit- und Kunstgeschichte verstehen lassen. Nehmen wir die Kirchturmspitzen. Diese lassen sich unschwer mit den Kirchturmspitzen von St. Katharina in Verbindung setzen und von dort mit St. Peter in Rom. Das hat seine Ordnung und seine Übersicht. In diesen Bezügen werden Sie sich besser auskennen als ich.

Aber wieso hat die katholische Kirche ihren Platz hier an dieser Stelle?

Sie liegt etwas abseits vom Zentrum dieser Stadt, dem Marktplatz, und sie erhält kein Wasser aus dem Wasserstrom, der unterirdisch über den Märchensee vom Herzberg kommt. Wie erklären Sie sich diese Situation?

Albertus schaut Pater Pius an. Dieser weicht aus und blickt auf den Prälaten, welcher umgehend ein hochwürdiges Gesicht aufzieht. Albertus folgt diesem Blickwechsel und fragt mit einem unnachgiebigen Ton:

- Was sagt die Kirche dazu?

- Die Kirche ist den Menschen gefolgt, die hierhin gezogen sind.

Sie steht im Dienst an der Menschheit und nimmt viele Mühen auf sich, um denen nahe zu sein, die ihrer bedürfen. Die Kirche sucht sich nie die Umstände aus, unter denen sie ihre Botschaft verkündet.

Sie hat sich in dieser Gegend sehr schwer getan, Fuß zu fassen. Es ist ihr vor Zeiten viel leichter gefallen, die heidnischen Germanen zu bekehren als an diesem Ort heimisch zu werden.

Die Siedlungsgeschichte hängt eng mit dem Wasser zusammen. Der Legende nach soll es einmal eine Heilquelle gegeben haben. Wie bei der Goldsuche waren alle Zugänge schnell besetzt, um an das Wasser zu kommen. Um diese Zugänge hat sich die Kirche nicht gerissen. Sie hat eine gewisse Vorsicht walten lassen, weil sie nicht ausschließen konnte, dass das Geschehen eine magische Komponente hatte. Es gibt einen jüdischen Kontext und einen esoterischen, der nie in das Innere der Kirche gelangt ist. Die Kirche muss sich abgrenzen gegenüber dem Aberglauben über Wunderheilungen durch dieses Wasser. Schon lange steht das Wasser nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses.

Heute ist nur noch der Osterlandbrunnen geblieben als Erinnerung an die Entstehungszeit. Darüber gibt es zahlreiche theologische Abhandlungen und auch philosophische Konstruktionen. Sie alle lagern in der Bibliothek von St. Katharina. Es gab vor 150 Jahren eine regelrechte Blütezeit über die Kraft der Dreieinheit des Geistes, der über den Wassern schwebte zu Beginn der Schöpfung, und wie sie sich inkarniert hat. Seltsamerweise waren die Autoren selten hier über längere Zeit. Alle berichten, hier vorort wäre ihr Denken wie gelähmt gewesen. Erst auf der Höhe von St. Katharina hätte sich diese Lähmung wieder gelegt und sei in sehr anregende Arbeit übergegangen.

Albertus wirkt nachdenklich. Er schaut auf Pater Pius, scheint aber etwas anderes zu betrachten, etwas, das nicht sichtbar ist, noch nicht.

- Was ist, wenn sich die Dinge öffnen, sich offen legen, mit dem, was sie enthalten, offenbaren?

Jetzt reagiert unvermittelt Pater Pius:

- Es wird keine neue Offenbarung geben, denn sie ist abgeschlossen. Was sich gezeigt hat, hat sich organisiert in der Kirche und diese kann nur ihren Platz halten in Treue zu dem, was sie übernommen hat. Gerade auch hier an diesem Ort. Sie bewahrt das, was ihr übergeben ist. Wenn sie auch kein Wasser hat, so hat sie doch die Lehre von der Wahrheit, und diese ist nicht irdisch.

Der Baron spürt seine Herausforderung und schreitet ein in die Szene:

- Ist das nicht ein Ort der Einkehr! Was hindert uns daran, hier und jetzt einzukehren. Zeigen Sie uns, was hier wirklich wahr ist!

Der Prälat reagiert:

- Voraussetzung ist der Glaube. Ohne den richtigen Glauben gibt es keinen Zugang zum geweihten Bereich.

Albertus findet die entscheidenden Worte, kurz und bündig:

- Weihen Sie uns ein in Ihren Glauben!

Daraufhin wechseln Pater Pius und der Prälat interne Blicke entlang ihres Dienstverhältnisses.

Pater Pius artikuliert:

- Was möchten Sie wissen?

Albertus bleibt dran:

- Glauben ist doch eine Sache von innen. Ich möchte gerne die Kirche von innen erleben.

Während der Prälat bereits in die Kirche eilt, wendet sich Pater Pius eher widerwillig dem Portal zu, öffnet dieses halb und lässt Albertus und den Baron einzeln hindurch.

Elisa hindert er am Eintritt:

- Sie gehören nicht dazu!

Der Baron fährt dazwischen:

- Sie ist die Einzige von uns, die hier getauft ist.
- Sie ist aber nicht mehr aktives Mitglied dieser Pfarrgemeinde.

Der Baron spürt einen irrationalen Widerstand, hält sich aber zurück.

Albertus sammelt mit weisen Gesichtszügen seine Eindrücke.

Elisa entschließt sich, draußen zu warten.

Pater Pius schließt hinter den beiden Männern die Kirchentür und bleibt dann etwas abseits stehen.

Der Baron lässt seinen Blick durch den Raum schweifen.

Albertus geht in den Mittelgang, den er bereits kennt, und sucht das Kirchenfenster über dem Portal, das gläserne Rund zwischen Innenraum und Außenwelt.